Sehr geehrter Herr Bischof,

Kennen Sie Mirjam? Also nicht irgendeine Mirjam, sondern die mit der Trommel? Manchmal wird sie übersehen, aber hören wir, was sie selbst uns erzählt:

„Ich bin Mirjam, manche nennen mich auch Maria. Heute hieße ich vielleicht Mia. Schön, dass ich hier meine Geschichte einmal erzählen kann. Ich hatte ein spannendes und vielfältiges Leben. In Ägypten, dann in der Wüste, aber immer mit Gott, der mich geführt und begleitet hat.

Sie kennen vielleicht meinen kleinen Bruder Mose, ja, genau, den mit dem Weidenkörbchen und dem Dornbusch und dem Stab. Und vielleicht auch noch Aaron, den Priester – auch mit Stab. Wer von Ihnen kleine Geschwister hat, weiß vielleicht, dass das nicht immer leicht ist. Man ist für sie verantwortlich, auch wenn sie schon groß geworden sind.

Mose war schon bei Geburt in Lebensgefahr, meine Mutter packte ihn in dieses Weidenkörbchen, aber ich wollte ihn nicht ganz allein lassen. Und als ich dann die Tochter des Pharaos sah, wie sie meinen kleinen Bruder aus dem Schilf barg, kam mir die Idee, meine Mutter als Amme vorzuschlagen. Manchmal habe ich so Geistesblitze. Manchmal denke ich, dass da Gott bei mir war… Jedenfalls war mein Bruder Mose so nicht verloren. Wie gut das für unser Volk Israel war, wusste ich damals noch nicht. Aber Gott hatte Großes mit ihm vor – deshalb wohl auch der Geistesblitz an mich…

Mit Mose sind wir dann aus Ägypten geflohen, mit Gottes Hilfe, Schutz und Geleit. Ich blieb an seiner Seite. So ein kleiner Bruder braucht schon mal schwesterlichen Rat, auch wenn er von Gott erwählt und der Anführer eines ganzen Volkes ist. Im Grund genommen waren wir alle drei Geschwister für das Volk zuständig.

Mose war nicht so recht musikalisch, das ist in der Familie bei mir hängengeblieben. Meine Trommel konnte ich den ganzen Weg durch die Wüste retten. Sie kennen wahrscheinlich die Geschichte vom Schilfmeer, als das Volk Israel hindurchziehen konnte, die heranrückende ägyptische Streitmacht aber unterging. Ich war schon immer spontan, kreativ und auch eher der impulsive Typ. Während Mose und der Rest noch dastanden und es nicht fassen konnten, habe ich mir meine Trommel geschnappt und habe angefangen zu singen und zu tanzen. Ich war so erleichtert, dass Gott uns bewahrt hatte. Kennen Sie das: Meist muss nur eine anfangen. Jedenfalls haben sofort viele mitgemacht, wir sangen und tanzten. Und das hat viel der Angst gelöst. Wir wussten: Gott ist wirklich bei uns und steht uns bei.

Ja, wir sind weiter durch die Wüste gezogen. Immer wieder bewahrt von Gott, immer wieder auf die Probe gestellt. Und Mose durfte ich weiterhin nicht aus den Augen lassen. Aaron hatte seine Aufgabe bekommen als Priester, damit er sich nicht ständig mit Mose ins Gehege kam – Aaron konnte ja viel besser reden. Aber ich fand, dass Mose der ganze Gotteskontakt irgendwie zu Kopfe gestiegen ist. Sie wissen schon – glänzendes Angesicht und so weiter. Da musste ich doch einschreiten. Er war ja nicht der einzige von uns, dem Gott nahe war. Warum sollte er denn allein sprechen? Ein bisschen habe ich das vielleicht überschätzt und bin zu weit gegangen, das hat Gott mich dann spüren lassen. Aber besser, kritisch wach zu bleiben als den Mund zu halten – das kann ich auch nicht. Wir haben weiter ein gutes Verhältnis gehabt, Mose, Aaron und ich. Aber die große Schwester, die alles im Blick behielt, bin ich doch immer geblieben, fürsorglich, impulsiv, umsichtig, kritisch, musikalisch.

Warum erzähle ich meine Geschichte? Damit sie weitergeht. Vielleicht kann sie bewegen, mitreißen und motivieren meine Geschichte. Ich bin meinen Brüdern, Mose und Aaron, gleichgestellt in der Sorge um unser Volk und möchte als tanzende Prophetin nicht vergessen werden.

Mit respektvollen Grüßen,

Mirjam